

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bezahlung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungs-
gebühren. Bezahlungen werden von allen
Reichsbankplätzen angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Kommittee-
briefe keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Genehmigung:
Saale-Blg. gesteuert.

Hauptverleger der Zeitschrift Nr. 2535; der
Zeitschrift Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Redaktionsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

werden die Spaltenzeit oder deren
Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit
20 Pf. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von welchem Anzeigen-Expedienten an-
genommen. Bestanden die Zeile 75 Pf.

Erdrückt wöchentlich fünfmal,
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunerstraße 17;
Redaktionsstelle: Markt 24.

Nr. 94.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 24. Februar

1905.

Saale-Zeitung

Kein Tag ohne wichtige Ereignisse! Der Aushang
in Südwestafrika will noch immer nicht zu Ende kommen,
und das Dörferringen im fernem Osten hält nach wie vor
die ganze Welt in Spannung. Noch mehr interessiert das
Geschieh, das Dörferringen über dem inneren Organismus
des russischen Kolosses waltet. Aber auch
unsere eigenen Angelegenheiten erscheinen die intensiveren Auf-
merksamkeit, wenn auch das Schicksal der Handelsverträge
und der Kanalarbeiter, entschieden ist, so bleibt den Parla-
menten noch genug Arbeit übrig, dessen Wichtigkeit genau
verfolgt werden muss von jedem, der über die politische Ent-
wicklung unseres Vaterlandes dauernd orientiert sein will.
Der Kampf um die „Akademische Freiheit“ befindet sich
und verlangt von der Tagespresse umfassende Berichterstattung
und freimütigen Urteil. Die Saale-Zeitung ist für alle
diese Anforderungen das richtige Organ! Rasch und
zuverlässig Nachrichten, wobei langjährige
Erfahrung die gerade jetzt sich heftenden neuen Sensation-
meldungen, die lediglich aus Befehlsmacht das Publikum
irre führen, zu vermeiden weiß, haben die 2mal täglich
erscheinende Saale-Zeitung von jeher auszeichnet!
Wer sie noch nicht hat, dem sei ein Probe-
abonnement für den Monat März empfohlen.

Durch die Post bezogen kostet die Saale-Zeitung monatlich
1,09 M., in Halle durch die Expeditionen und Aussträger
monatlich 85 Pfennige bei täglich einmaliger und 1 M. bei
zweimaliger Zustellung.

Probeabonnements für den
Monat März
bitten wir sofort zu bestellen.

Ein Schlingengecht.

Dass die nationalliberale Fraktion in diesem Augenblick
nichts Ernstliches gegen das Ministerium Studt und Herrn
Althoff unternehmen würde, konnte der eifrig Zubehörende
jedem aus der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses
entnehmen. An dem genannten Tage erklärte der national-
liberale Führer Herr von Ciemern, die Diskussion über den
Schuldkompromiss habe eine Reihe von Mißverständnissen be-
seitigt und schon wieder frühere Gegner des Kompromiss-
es befehligt! Wenn sich also die nationalliberale
Fraktion und das Kultusministerium in der momentanen
wichtigen innerpolitischen Frage die Hände reichen, wie
konnte man da erwarten, daß sie den Akademiker-Konflikt
mit dem Ministerialdirektor Althoff zu einem ernstlichen
Anlaß nehmen würden, um gegen das Ministerium Studt
aggressiv vorzugehen. Es gibt den nicht schönen aber gleich-

wohl parlamentarischen Ausdruck: die „gekränkte Leberwurst
spielen.“ Eine Komödie wurde aufgeführt, in der sich alles
geradezu programmäßig vollzog. Man konnte eine Debatte
über die akademische Freiheit nicht ganz vermeiden, aber man
drängte sie in den Hintergrund, man ließ das eigentliche
Thema hinter persönlichen Schlingengechten zurücktreten. Herr
Althoff prorogizierte, Herr Friedberg spielte den Gutwilligen.
Die dramatische Spannung eines persönlichen Konflikts wurde
geschaffen. Das Volk hoffte schon, vor feindlichen Zirkeln der
Menge nicht, ein Theater zu erleben, zwei Tage hindurch
musste es warten, was die Regierung nicht ablassen ließ,
zumal auch die offizielle „Nationalliberale Korrespondenz“
noch schweres Geschick gegen Althoff aufwarf. Endlich
aber war der Zeitpunkt des Schaupielers gekommen und die
Arena eröffnet. Es kam der geachtete Tag heran.

Die Wölfe sind, die Vertreter aufgeschlagen
und jedesamt erwartet sich ein Fest.
Und es gab ein Fest, aber ein ganz anderes, als die herbei-
geströmte Menge zu schäumen genahmt. Ein Verhörungsfest
gab es, und bei dem allgemeinen Scheitern der National-
liberalen Mißverständnisse-Beitrag trübte die hochwürdige Rede-
förmlichkeit den steuerverlorenen Kahn mit der akademischen Freiheit immer
weiter in den Ort der Vergeßlichkeit hinab. Man
tat sie mit ein paar befeindlichen Bemerkungen ab und
Herr Althoff war gar so froh genimmt, daß er
der erzdicht lachenden Gemeinde von Abgeordneten einige
niedliche Verse vorlas: „Und drüht der Winter noch so
sehr mit grimmigen Gedanken — — —“ Ja, die Gedanken
waren grimmig, der äußere Schein war gefährlich, die
großeste Vermutung mußte Furcht und Schreden ein-
flößen, zumal sogar der Abg. v. Ciemern den sensationellen
Eintrag stellte, die Erklärung des Kultusministers sofort
drucken und im Hause verbreiten zu lassen. Man hätte
also wirklich meinen können, die Situation wies sich zu
einer Krise hin. Aber bald stellte sich heraus, daß alles
nur Vermutung, Mastenreden und Komödie gewesen war,
daß linde Frühlingseisigkeiten den grimmigen Winter ver-
scheuchten und daß die nationalliberale Partei sich mit einer
Revolution der Beleidigung zufrieden gab.

Die Hauptaufgabe, die Klärung der Verhältnisse in
Hannover, fiel bei dieser bescheidenen Taktik der National-
liberalen dem Abgeordneten Dr. Jänesch-Hannover zu. Er
wartete mit einer lebensvollen Darstellung der speziellen Han-
noverischen Krise auf. Auch er gab die üblichen Redner der
selbsterklärenden Ansicht Ausdruck, daß er ein einseitiges Vor-
gehen gegen die konfessionellen Studentenkorporationen
nicht billigen könne. Es ist natürlich ein Lindung, im
Namen der „akademischen Freiheit“ die konfessionellen Ver-
bindungen unterdrücken zu wollen. Aber durch Dr. Jäneschs
Darstellung wurde offenbar, daß der Rektor der Technischen
Hochschule in Hannover ursprünglich die Bewegung gegen
die konfessionellen Korporationen gebilligt hatte, und erst
später, nachdem er das Gefährliche des Beginns ein-
gesehen, den Geistes, die er gemäßigteren selbst gerufen,
Sindereize in den Weg gelegt hat. Natürlich mußte
ein solches Vorgehen in hohem Maße verwirrend auf die
Studentenschaft einwirken. Selbst wenn der Standpunkt der
Regierung sich neutral gegenüber dem studentischen
Korporationswesen, auch dem konfessionellen, zu verhalten,
so lange es durch Exzesse keinen Anlaß zum Einschreiten
gibt, durchaus zu billigen. Daß sich an sonst rein evan-

gelischen Universitäten katholische Korporationen aufstun, ist
nur eine Folge der Freizügigkeit. Durch Gewaltmaßregeln
kann man selbständig diese Bewegung nicht von oben her
einbinden, damit würde der akademischen Freiheit kein
Dienst geleistet.

Eine ganz andere Frage aber ist die der studentischen
Angehörigen, d. h. die Frage, ob sich die Studentenkörper
über ihre internen Angelegenheiten äußern und zu diesem
Zweck mit anderen Studentenkörpern in Verbindung treten
dürfen oder nicht. Ministerialdirektor Althoff erklärte diese
Freiheiten nicht für gefährdet. Es führte aus, die Rechts-
verhältnisse der Studierenden würden durch die geänderten
Bestimmungen von Jahre 1879 näher bestimmt. Doch paßten
diese Bestimmungen eigentlich nicht mehr ganz in unsere
Zeit, und es sei zu erwägen, ob man nicht einmal an eine
Revision dieses Gesetzes denken solle. Es wäre erziehllich,
wenn sich die Regierung entschließen würde, die allgemeinen
Rechtsvorschriften über die Studierenden mit den bestehenden
Staatsgesetzen in Einklang zu bringen. Die dritte Erklärung
Althoffs bezog sich auf die Innsbrucker Devisen, die er als
Mißgriff bezeichnete. Er hält also in dieser Beziehung an
dem Disziplinarrecht fest; inneres Erachtens geht eine solche
Bevormundung zu weit. Man kann dem gebundenen Zelt-
gefühl der Studentenschaft vertrauen, daß sie nicht verjähren
wird, zu allen möglichen und unmöglichen Fragen der aus-
ländischen Politik Sympathie- oder Antipathieäußerungen
zu erlassen. Wenn sie aber einmal bei einem wichtigen
auswärtigen Anlaß ihre jugendfrische Stimme zum Aus-
druck bringt, so ist das keineswegs vom Uebel, zumal ja
die übrigen gleichartigen Volksteile das unen-
gehrte Recht zu politischen Äußerungen besitzen.

Der Ministerialdirektor erklärte dann noch, daß über die
Kompetenz der Zentralität der Studentenaußenpolitische Ver-
handlungen stattfinden sollen, zu denen Vertreter der
Studentenschaft herangezogen werden und teilte ferner mit,
daß bezüglich Hannover's eine Einigung angebahnt sei. Für
die Disziplinierung des Studenten heile sich das Kultus-
ministerium nicht verantwortlich. Hoffentlich wird sie
rügig gemacht werden. Ist es aber so, dann
kann sich in der Tat die Studentenschaft mit dem
ehrenvollen Frieden, den sie vorausichtlich erreichen
wird, beruhigen. Zwar hat die gestrige Debatte nicht zu
dem vielfach vorausgesetzten scharfen Bruch zwischen National-
liberalen und Kultusministerium geführt; aber ganz zweifellos
hat das Kultusministerium in der Frage der akademischen
Freiheit in der Art der Behandlung der Studenten und
ihrer Ausschüsse einen Schritt der Nachgiebigkeit getan.
Um so aber wird es vermutlich in der Frage der Volks-
schulreform sein, nachdem die jung- und linksnationalliberale
Bewegung leider auf die Haltung der nationalliberalen
Fraktion des Abgeordnetenhauses keinen besondern Einfluß
ausgeübt hat.

Deutsches Reich.

Vol- und Personalnachrichten.

— Als Vertreter des Königs von England wird sich Prinz
Albert von Cornwallis am 28. d. M. nach Berlin zur Ein-
weihung des neuen Domes begeben.

Heuilleton.

Wie große Musiker üben.

Ueber dieses Thema plaudert eine englische Zeitschrift sehr
interessant. Eine rechte Vorstellung von dem außerordent-
lichen Aufwand von Arbeit, die ein Musiker leisten muß,
ehe er die nötige Reife erwirbt, können sich nur wenige
machen. Dabei zeigt sich die exzentrische Veranlagung, die
die Musiker oft an den Tag legen, nicht selten auch gerade
in der Art, wie sie üben. Ein großer Geiger, der sich wie
ein Dandy kleidet und stets mit Juwelen bedeckt ist, wenn
er vor das Publikum tritt, kann z. B. nur im tiefsten
Nachtig üben.

Es gibt schlaflose Nächte an seinem Schlafrock heraus und
verkauft ihn nur mit einem anderen Gewand, wenn er
im Konzert auftritt. Dagegen war er sonst sehr regelmäßig
in seinen Lebensgewohnheiten und verbrachte es seinen Tag
zu üben. Paganini ist wurde von seinem ehegatten und
babylönischen Vater gezwungen, täglich zehn bis zwölf Stunden
zu üben, und er war des Violinists höchst zu überaus ge-
worden, daß er es Anfang und sich der Landwirtehaft zu-
wandte. Aber diese Kunst ging bald vorüber und er übte
dann wieder mit größtem Fleiß. In seinem späteren Leben
übte er aber nie mehr, weil er nur seine eigenen Kom-
positionen spielte. Man erzählt sich, daß ein begeisteter
Bewunderer des „Geigerkönigs“ ihm von Ort zu Ort folgte
und immer in demselben Hotel wohnte in der Hoffnung,
den Maestro üben zu hören. Nachdem er einmal lange in
demselben Hotel mit Paganini gewohnt hatte, wurde er
durch einen einzigen Tag belohnt, als Paganini nämlich
eine neue Seite aufzog.

Man ist kein Tag folgenden Ausdruck getan haben:
„Wenn ich einen Tag nicht übe, weiß ich es; veräume ich
es zwei Tage, so wissen es meine Freunde, und übe ich gar
drei Tage nicht, so weiß es das Publikum.“ Als Joad im
noch studierte, lebte er im Hause seines Lehrers. Das
Zimmer, in dem er übte, hatte keine Fenster und nur eine

kleine Glasflügel in der Tür. Wenn der Klang der Bio-
line einen Augenblick aufhörte, sah der Lehrer gleich durch
die Glasflügel. Als Mendelssohn einmal Orgelvorträge
veranstaltete, sagte er: „Meine Arbeit nahm mich so ge-
fangen, daß die Tage wie Stunden vergingen. Ich übte
Bedalläufe, bis das Gehen auf der Straße sich in eine Fuge
verwandelte, so automatisch waren meine Bewegungen ge-
worden.“ Jan Kubelick übte nicht nur viel, sondern auch
regelmäßig, was für den Erfolg sehr wichtig ist.

Das Schlimmste für den Musiker ist das Gefühl des Leber-
drusses, das ihn überkommt, wenn seine Arbeit nicht gut
verteilt ist. So wird von einem Pianisten erzählt, der
während der letzten zehn Jahre 300 verschiedene Stücke
öffentlich gespielt hat. In jedem Jahre studiert er zwanzig
bis dreißig neue Stücke ein, und er übt so viel daran, daß
er nach seiner kurzen Konzerttournee keinen einzigen Takt
davon mehr hören kann. Von der Untätigkeit kann er sich
nur dadurch retten, daß er wieder neue Stücke einstudiert,
die nach wenigen Wochen das alte Schicksal teilen. Von
Sarasate wird erzählt, daß er nur übt, wenn er neue
Werke für ein Konzert einstudiert. Er sagt: „Ich bin kein
Schlave der Violine; die Violine ist mein Slave.“ Einer
der ersten englischen Violinisten, der nicht auf die Ehren
und das Geld blinnte, das die Ausländer in seiner Heimat
erzient, beklagte, durch eine besondere Kräftigung der
Aufmerksamkeit seiner Landeskunde auf sich zu lenken. Er zog
sich mit seiner Violine ein sechs Monate in ein einfaches
Landhaus zurück, dessen Schwelme niemand überreden durfte.
Seine wachen Stunden widmete er ausschließlich seinem In-
strument; als er dann wieder auftrat, lobte man ihn nicht
weniger als Paderewski oder Rubini. Aber gleich er-
eicht in der Blüte seines Lebens steht und so große Erfolge
erlangen hat, tritt er selten öffentlich auf.

Ein bekannter Organist erzählte einmal: „Ich komme
immer einen Tag vor meinem Aufstehen an, nicht nur um
die Orgel zu erproben, sondern auch, um Zeit zu etwa-
nötigen Reparaturen zu haben.“ Die ganze Nacht hält sich
der Organist dann allein in der großen Kirche auf und ver-
bringt den größeren Teil der Zeit mit einem Orgelspiel, son-
dern im Innern der Orgel. Bei der ersten Übt auch gern

zur Nachtzeit. Er geht in das Lager von Meißner, Erard,
zu dem er jederzeit Zutritt hat, und dort spielt er die ganze
Nacht, wobei der Nachwächter sein einziger Zuhörer ist.
Nach diesem nächtlichen Uben geht er in sein Hotel, schläft
auf und erfrischt sich zu seinem Konzert. □

Kunst und Wissenschaft.

wb. Rom, 23. Febr. Gestern abend fand bei dem Direktor
des Preussischen Historischen Instituts in Rom
Febr nach einem Vortrag des Dr. Meier über St. V.
tollensische Politik großer Empörung der römischen Ge-
lehrtenwelt statt. Unter den Anwesenden befanden sich der
deutsche Botschafter Graf Monts, der bayerische Gesandte
Freder von der Zann, der preussische Gesandte beim päpstlichen
Stuhl Frhr. v. Rosenhan und der frühere niederländische
Minister des Auswärtigen de Beaufort.

C. K. Der Dichter des „Ben Hur“. Der Verfasser des
auch bei uns beliebtesten Romans „Ben Hur“, der amerikanische
Schriftsteller Lew Wallace, ist, wie hier berichtet, in seinem
78. Lebensjahre an Graufürstentum in Indiana gestorben. Sein
Leben war ein Abenteuern und listigen Geschehen reich. Er
war der Sohn eines der früheren Gouverneure von Indiana,
der aus seinem Sohn einen tüchtigen Reichsbedienten machen
wollte. Doch nachdem er seine Studien beendet hatte und kurze
Zeit als Rechtsanwalt tätig gewesen war, ließ ihn sein aben-
teuerlicher Geist in die Wirren des Krieges, zunächst nahm
er an mexikanischen Kriegen teil und dann als General an Bürger-
krieg in manden Schlachten teil er seine Ableitung zum Siege
gehielt. In der Ruhe und Sammlung nach dem Krieg ward
Wallace mit 46 Jahren zum Schriftsteller. Er schickte zunächst
in einem Buch „Die fünf Götter“ die romantischen Begebenheiten
der Eroberung Mexicos und sieben Jahre später gelang ihm dann
ein großer Erfolg in dem Roman „Ben Hur“, der in fasten-
prächtigen und kulturgeschichtlich sehr gezeichneten Bildern die
weltgeschichtliche Zeit und Stimmung darstellte, in die Christus
hineingeboren wurde. Neben „Antel Toms Hüte“ war „Ben
Hur“ das wichtigste Buch der amerikanischen Literatur, das den größten
Erfolg erzielte hat. Wohl mag von dieser Wirkung das archai-
schlich getriebene Detail der Schilderungen haben, das
an Übersensibilität, aber doch mit anerkennenswerter und besterker
Kraft gegeben war, wohl auch die prächtige, im Romantischen
und Abenteuerlichen noch reale Erzählungsweise, stark aber nicht
auch eine lehrig religiöse Zuneigung und eine gewisse mystische

6. Einleitende Regelung des Verordnungsverfahrens.

2. Abänderung der Strafbestimmungen nach Maßgabe der allgemeinen Rechtsbegriffen, namentlich Beteiligung der Genossenschaft als Deliktsubstantiv.

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

Abg. Kämpf (fr. Bp.) begründet die Resolution. Das gleiche ist im Entwurf schon die Grundlage, daß unter Berücksichtigung von 1. Juni 1895...

solle doch dem Schlichter nicht auf dem Kaiserlicher entgegenzutreten, was er nicht verlangt habe.

Abg. Graf Döhl (nr.) Seine Freunde seien in der Resolution seine Ungerechtigkeiten, sondern eine Gerechtigkeit. Er bitte, den Antrag auf eine Kommission zu verwerten.

Der Schlichter sprach sich mit Abg. Graf Kautz gegen die Forderungen der Abg. Döhl und Gehrt. Jeder suche zu sehen, was er kriegen könne. (Zurück des Abg. Gehrt: Sehr gut.)

Damit schließt die Verhandlung. Am Freitag (20.) findet über den Antrag Spahn ein neues Treffen statt. Am Freitag (20.) findet über den Antrag Spahn ein neues Treffen statt.

Für den Antrag Spahn stimmen 46 Abgeordnete, das sind also die Mehrheit von 142 Mitgliedern nicht beachtlich. Die Sitzung muß abgebrochen werden.

Abg. Dr. Pöhlert legt die nächste Sitzung auf 4. Uhr an. (Fortsetzung der Verhandlung.)

17. Sitzung vom 23. Febr., 4. Uhr. Das Haus ist sehr früh besetzt. Am Bundeskanzler: Herr v. Stengel, Herr u. a.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die an die Budgetkommission bezüglichen Teile des Reichs- (Unterbeamte und Landbesitzer). Der Antrag wird in 2 Resolutionen vor.

Der veränderten Regierung gegenüber die Bereitwilligkeit anzuspüren, für die Unterbeamten im Landbesitz, Rentenbesitz und Vermögensbesitz Gehaltssteuern im Betrag von 900-1100 M. zu bewilligen.

Abg. Pöhlert (nr.) beantragt: In einem Nachtrag ist die Mittel zu fordern, damit wie bei den Unterbeamten der Reichsbeamten so auch bei den Oberpostbeförderung geborene Dienststellen mit einem Gehalt von 1200 bis 1800 M. eingerichtet werden.

Die Kommission hat folgende Resolution beschließen: Den veränderten Regierungen gegenüber die Bereitwilligkeit anzuspüren, den Unterbeamten im Landbesitz, Rentenbesitz und Vermögensbesitz Gehaltssteuern im Betrag von 1000 bis 1600 M. zu bewilligen.

Abg. Dr. Müller beantwortet seine Resolution. Abg. Müller (nr.) meint, man solle die geborenen Stellen nach dem Dienstalter stellen, dann hätten alle Klagen von selbst auf. Der Antrag Pöhlert müßte abgelehnt werden, da nach dem bisherigen trüben Erfahrungen man keine neuen geborenen Stellen schaffen dürfe.

Staatssekretär antwortet, daß die Beförderung in geborene Stellen bei anderen Beamten, die nicht bedienstet seien, einen Ersatz anstelle. Das sei aber bei anderen Beamten kategorien ebenfalls, die Beförderung nach dem Dienstalter zu bewirken, könne er nicht gut heißen. Die Beförderung müsse nach dem dienstlichen Bedürfnis, nach der Dienstfähigkeit erfolgen.

Daß für die Unterbeamten etwas gegeben müsse, erkenne auch die Verwaltung an. Nur über den Weg sei man sich einig. Die Verwaltung habe es für möglich, zuerst den Vermögensbesitz zu erhöhen, das allen Beamten anzurechnen konnte, während von einer Gehaltssteigerung nach längerem Dienstalter doch nur wenige Vorteil hätten. Mehrere würden die Unterbeamten durch Beförderung in eine andere Gehaltsklasse eine Erhöhung erhalten.

Abg. Pöhlert (nr.) begründet kurz seine Resolution. Nach unvollständiger Debatte wird die Resolution Pöhlert abgelehnt, die beiden anderen Resolutionen werden angenommen, ebenfalls ein Teil der Reichsbeamtenpositionen.

Sodann vertritt das Haus die weitere Beratung auf Freitag 1 Uhr, nachdem Graf Dr. Döhl seinen Antrag an. (Schluß 9 1/2 Uhr.)

Ausland.

Frankreich.

In fortgesetzter Beratung des Wahlrechtsmatters legte Franzosen gegen den neuen Vorschlag. Die Veranschlagung der Kammer, 121 Millionen jährlich während ein Zeitraum von 10 Jahren, wurde jedoch für die Reform unmöglich gemacht. Wahlrechtlicher Reformen zu erhalten, jährlich die angegebene Summe aufzubringen müßte.

Der Minister erklärte das Haus, eine von Gutachten vorgelegene Tagesordnung anzunehmen, die den Minister befähigt, in kurzen ein Programm für die Neubauten vorzulegen. Nach kurzen Bemerkungen von Galland und Janssen wurde die Tagesordnung mit 459 gegen 108 Stimmen angenommen.

Die Kommission.

bleibt seinen nachmittags im französischen Ministerium das Verlangen eine Sitzung abzuhalten, über den Bericht der Kommission unterrichtet wurde. Der Bericht wurde sofort dem Vertreter der Parteien zugeht, wird aber erst in der am Samstagabend nachmittags stattfindenden Schlußsitzung veröffentlicht werden.

Die Beschlüsse der Kommission enthalten, obwohl sie im allgemeinen für die Wahlrechtsreform sind, mehrere Verhandlungen seines Verhaltens, die geeignet sind, die in England fundamente Empfindlichkeit zu beschwichtigen; so hält die Kommission namentlich fest, daß das ruffische Steuer zu lange gehalten habe, und daß Wahlrechtsreform die Pflicht gebietet hätte, bei seiner Annahme in den englischen Parlamenten die Bedenken von dem bedauerlichen Zwischenfall in Kenntnis zu setzen.

Die Konferenz für internationales Recht.

Die diplomatische Konferenz für internationales, gleichberechtigtes Recht wurde Dienstag nachmittag in Wärsel eröffnet. Nach einer Begrüßung durch den belgischen Minister des Reiches wurde die Kommission für die Konferenz in der Sitzung des Reiches geleitet der „Fik. Ag.“ zufolge den auf dem Hamburger Kongreß 1902 gefassten Beschlüssen, der die Schade nachfolgende Leistung für die Schäden des Schiffes 10 Millionen und für die Stillhaltung regelt. Der Antwerpener Anwalt Louis Franck gab einen Überblick auf die mangelnde in dieser Frage gefassten Beschlüsse, die in der Sitzung der Konferenz der belgischen Konferenz hin, bei welcher zum erstenmal das Gebiet theoretischer Erörterungen verlassen worden ist, dadurch, daß die Regierungen ihre verantwortlichen Vertreter entsandt hatten. Von den einzelnen Regierungenvertreter werden hierauf keine Bemerkungen des Charakters in Vorlesung gebracht, worauf eine Kommission ernannt wird, die morgen in Sitzung abhält. Am Donnerstag wird wieder in einer Plenarsitzung verhandelt. Die Sitzungen sind öffentlich. Dem genannten Blatt zufolge legte Deutschland am deshalb seine Mitwirkung an dem Kongresse ab, weil es glaubt, daß ohne die Mitwirkung Englands ein Vertragsentwurf ohne durchschlagenden praktischen Wert sei. Der Vertragsentwurf soll im allgemeinen dem internationalen Recht, das in vielen Punkten nicht mit dem bestehenden englischen Recht harmonisiert.

Englischer Untergrund.

In der gestrigen Untergrundung fragte Ellis (Herald) an, ob die Regierung eine Information über die Entschlüsse des „Fik. Ag.“ zu erhalten. Der Parlamentarier sprach sich über die Entschlüsse, daß die Regierung noch keine Information zugehen sei.

Auf eine Anfrage betreffend die afghanische Mission erklärte der Staatssekretär für Indien, Woodruff, die Mission sei

nach in Kabul und die Anordnungen für ihre Sicherheit blieben vom Ende ab; folglich lie in afghanischen Gebiet bleibe, würde es dem öffentlichen Interesse am besten sein, wenn eine Erklärung über den Zweck der Mission abgegeben zu werden.

Das Ver. erklärte auf eine Anfrage, die Regierung habe keine Kenntnis davon, daß Schritte zum Bau der Bagdad-Floßer des verengerten Jaxartes unternommen worden und durch eine in Berlin angebrachte Note bekräftigt worden ist, wenn auch eine in seine Kenntnis von irgend einem Plane zur Beförderung der nötigen Gelder für die Fortsetzung dieser Note bis zum nächsten Herbst.

Der fortgesetzten Beratung der Adressenliste enthielt der antragte Wortan (H.) einem Unterantrag, worin hervorgehoben, daß die fortwährenden Veränderungen im Reichsministerium der Interessen der Armee schädlich seien, schiedene Vertretung und Verantwortlichkeit von Seiten der Minister läuten die Wirksamkeit und Zweck beinhalten. Ferner seien verlässliche Redner Anfragen wegen der Behandlung der Streitigkeiten wegen neuer Gehalts und des neuen fuzigen Gewehrs. Sir Campbell D. Cameron erklärte, die Forderungen, die man befolge, werden durch Überzeugung leitend der Regierung bekräftigt, und fragte, ob die Regierung eine definitive Politik bezüglich der großen Frage der Vereinstanzifikation befolge.

Die Kurven in Rußland.

Zwanzigtausend für den Großfürsten Sergius. Trauerfeierlichkeiten aller Kirchen und Kloster fandigte gehen in Moskau in nächster Vergangenheit, worin hervorgehoben, die Erinnerung der Kirche des Großfürsten Sergius in der Erzdiözese des zum Kreuz gehörigen Klosters an. Vor den Kurven wurde die Kreuzformelle sich eine dicke Menschenmenge und beherrschte in unbeschätzte Stille. Morgens 10 Uhr erschienen im Hofraum der Hauptkathedrale der Metropolit und die Geistlichen. Den größten Raum in der Kirche nimmt die Kirche ein, auf welcher der Trauerakt stattfand mit dem zur Hälfte von Großfürstentum verbliebenen Ehrenamt, der von einem mit der Kalkulation geschickten Waldschütz mit beweihielten Dampfer übertrag wird. Der Raum in der Kirche ist so befüllt, daß höchstens 200 Personen darin Platz finden. In den Reihen des Stalls sind die Kurven in großer Zahl niederknien. In der Kirche erschienen die Angehörigen der Ministerien, des Reichsrats, Hofkammern und Wärselgänger, Vertreter der Selbstverwaltung, der Städte und der Kaufmannschaft. Der Großfürst von Wärselburg wohnte ebenfalls der Beerdigung bei. Die Großfürstin Wladimira und Hofdamen wurden durch den Fürsten Wolynsky bezw. Baron Sinau vertreten.

Gestern fand ferner in Jaroslavl Selo ein Requiem für den verstorbenen Großfürsten Sergius im Beisein des Zaren, beider Familien, der Mitglieder der Zarenfamilie und des diplomatischen Stoffs statt.

Neue Kurven in Wärsel.

In der unteren Stadt Wärsel fand schwere Kurven angedeutet; Truppen sind zu ihrer Bekämpfung eingetroffen. Die Arbeiter der Gasfabrik legten die Arbeit nieder.

Rußland und die Schweiz.

Gutem Vernehmen nach esob die russische Gesandtschaft in Bern beim Bundespräsidenten die Vorstellungen wegen der Beerdigung einer Beerdigung in der Schweiz. Der Antrag von Bern zu Gunsten der Leber des russischen Antrags, wegen der Beteiligung eines Mitglieds des Berner Gemeinderates an dieser Beerdigung, sowie wegen der zeitigen Gewerbe, die ein Teil der schweizerischen Presse gegenüber der russischen Regierung und dem Kaiser von Rußland führte.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm die Wahl von 12 Mitgliedern des Staatsgerichtshofes vor und legte die Wahlrechtsreform vor. Die Wahlrechtsreform wurde im Abgeordnetenhaus für die gleiche Behandlung aller Nationalitäten angenommen. Das Haus begann dann die erste Lesung der Gewerbeverordnungen. Dabei schickte der Abgeordnete Wabersky eine Petition an die Regierung, welche die Gewerbeverordnungen des Gewerbeverbandes nicht zu erwarten sei. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag.

Frankreich.

Der französische Senat hat mit 136 gegen 115 Stimmen der Stadt Paris die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Francs erteilt, die zum Inhalt der Verleumdung der Gesellschaft bestimmt ist, hat aber die Übernahme in die eigene Verwaltung der Stadt abgelehnt, obwohl sie von der Deputiertenkammer genehmigt und von der Regierung aufgegeben wurde.

Leitung: Otto Sonn.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den literarischen Teil: Dr. Fritz Wichmann.

